

WERNERVOGT

## DAS SPÄT BEREITETE GRAB

### TRAUERREDE ZUM BEGRÄBNIS DER ERMORDETEN KINDER VOM SPIEGELGRUND

Werte Trauergemeinde!

Von einem Tag auf den anderen, ohne merkbare Gegenwehr, wurde im Jahre 1940 eine Wiener Heilanstalt in ein Kinderlager verwandelt. Die von einer bösartigen Fürsorge eingesammelten, angeblich behinderten Kinder wurden am Spiegelgrund abgeliefert, eingesperrt, auf ihren Lebenswert hin ärztlich untersucht, vermessen, gemeldet, gequält, geschlagen, gefoltert, ermordet. Kindermord wurde mit dem Begriff „Behandlung“ getarnt. Krankengeschichten und Totenscheine wurden gefälscht, die Kindeseltern hintergangen, verleumdet: „Die Angehörigen des Kindes kümmern sich nach dem Tod nicht mehr um es“, schreibt der mordende Arzt in die Krankengeschichte.

Dass er die Eltern, vor und nach dem Kindesmord, weggesperrt hat, das verschweigt der Euthanasiearzt. Später leugnet er alles, so lange, bis er alles vergessen hat.

Wenige sind aus dieser Tötungsanstalt entkommen, haben überlebt. Einige der Überlebenden sind hier unter uns.

Sie, die Überlebenden, haben seit Jahrzehnten Zeugnis darüber abgelegt, was am Spiegelgrund geschah. Sie haben genau beschrieben, wer dort gequält und ermordet wurde. Sie haben auch berichtet, wer dort gequält und gemordet hat und dennoch unbehelligt in dieser Stadt weiterwirken konnte, als wäre nichts geschehen.

Nach dem Urteil des Oberlandesgerichtes Wien vom 30. März 1981 konnte man in Stadt und Land plakativ, dass Primarius Gross „an der Tötung einer unbestimmten Zahl von geisteskranken, geistesschwachen oder stark missgebildeten Kindern (die erb- und anlagebedingte schwere Leiden hatten) mitbeteiligt war, wobei diese unbestimmte Zahl zwar eine größere war, aber sicher nicht in die Hunderte ging“. Im Verein mit anderen ging sie darüber hinaus. In den letzten Wochen wurden hier am Zentralfriedhof über 600 Urnen beigesetzt. Derzeit weiß man von 789 ermordeten Kindern. Die Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Heute weiß man, dass in Wien allein 15 % der Bevölkerung „beseitigt“ werden sollten. So hoch schätzten die Rassenhygieniker die bestehende „negative Auslese“ in dieser Stadt ein. Gross fahndete aber auch am Lande nach Opfern.

Am 1. Dezember 1941 visitiert er das Kinderheim Frischau bei Znaim. Er ordnet die Überstellung der Elisabeth Schreiber auf den Spiegelgrund an. Am 8. Mai meldet der Fahnder das Kind nach Berlin. Knapp

nachdem die „Ermächtigung zur Behandlung“ in Wien einlangt, beginnt das Kind hoch zu fiebern. Gross verständigt in verlogener Vorsorge die Mutter des Kindes von einer „schweren Darmentzündung“. Das war am 28. September 1942. Am 30. September ist das Kind tot. Das stellt Gross fest. Todesursache? Keine. Aber seine Unterschrift.

Richterurteil im Falle Elisabeth Schreiber und Heinrich Gross: „Bei diesem Kind handelte es sich um einen Fall von Euthanasie.“ Der Euthanasiearzt blieb, was er 1981 war: Primarius am Steinhof. Der damals amtierende Gesundheitsstadtrat hieß Alois Stacher. Gross blieb Gutachter. Christian Broda war Justizminister. Gross behielt sein Boltzmann-Institut. Die Forschung hatte nicht das dröhnende Problem damit, dass wir die Präparate des Dr. Gross als Mordopfer identifizieren konnten. Im Wissenschaftsministerium saß Herta Firnberg und der Kanzler hieß Bruno Kreisky.

Die Theorie von den „braunen Flecken“ ist falsch. Falsche Konvertiten fanden sich überall. Was mich bis heute beeindruckt, ist das dröhnende sozialdemokratische Schweigen von damals.

Nur sie, die hier anwesenden Überlebenden, haben damals gegen diese schreckliche Gleichgültigkeit protestiert. Sie haben mit uns, der Kritischen Medizin, seit 1981 einen Plan verfolgt: Die von den Mördern zu medizinischen Präparaten herabgewürdigten Kinder sollten betrauert und begraben werden. Was Antigone für den bei Kreon in Schuld geratenen Bruder fordert, das forderten wir zwei Jahrzehnte für die unschuldigen Kinder vom Spiegelgrund: ein Grab. Die Regale einer sinnlosen Wissenschaft sollten geleert werden.

Heute, 21 Jahre danach, wird der letzte menschliche Liebesdienst, den wir und die Überlebenden den Opfern vom Spiegelgrund erweisen können, vollzogen. Heute, 62 Jahre danach, werden die umgebrachten Kinder real und symbolisch bestattet.

Es ist dies ein Ereignis, das uns alle fassungslos macht. Ein Ereignis, das viele Fragen aufwirft.

Warum hat man das Grab so lange verweigert? Warum hat man dem Zeugnis der Überlebenden nicht geglaubt? Warum hat man den Geschichtsmedizinern nichts und den Gerichtsmedizinern alles geglaubt? Die Antworten liegen auf der Hand, werden aber bis heute nicht gegeben. Das verlogene Schweigen schützt die Täter.

Sechshundert Urnen, sechs Jahrzehnte danach. Auch wenn es uns aus der Fassung bringt, dieses Ritual ist für unser Land ein überlebenswichtiges Ritual. Mit ihm wird

eine geheime, österreichweite Proklamation vernichtet, die da lautet: Vergessen wir die Morde, verzeihen wir den Tätern und ihren tausenden Mitwissern. Verleumden und verstecken wir die Überlebenden. Gemäß dieser Proklamation haben eben Ärzteschaft und Justiz, haben die Parteien und die Wissenschaft, haben Minister und Stadträte - das in verlässlicher Folge - die Täter nicht nur gedeckt, sondern auch gefördert. Die Täter machten rücksichtslos Karriere, ließen sich von den Mitläufern und Mitwissern dekorieren. Die der Ermordung entkommen waren, gerieten in neue Nöte, wurden vom Euthanasiearzt, der zum Gutachter mutiert war, erneut in Gewahrsam genommen. Per Amtsmissbrauch hielt sich der Gutachter den Zeugen und die Wahrheit vom Leibe, was lange, aber nicht auf Dauer gelang. Der Zeuge Friedrich Zawrel gelangte in die verdiente Freiheit, ist heute unbescholten. Der Euthanasiearzt und Gutachter ist mit Hilfe von Gerichtsgutachten daheim und in Pflege.

Wir wollen heute allem Volke kundtun, was hierzulande Menschenkindern angetan wurde. Es ist eine schreiende Trauer, die uns befällt. Das Unrecht ist nicht getilgt, die Täter sind nicht bestraft, sie sind vom gezielten Vergessen in die amtlich beglaubigte Vergesslichkeit gefallen. Es gibt keine Gerechtigkeit, es gibt nicht einmal ein strafendes Urteil.

Und doch bin ich der Stadt Wien dankbar, dass es dieses Grab gibt. Hier, am späten offenen Grab müssen wir geloben: Niemals mehr und von niemandem darf die verhängnisvolle Frage nach dem Wert und Nutzen eines menschlichen Lebens gestellt werden. Wer dies tut, wer nach unwerthem oder unwürdigem Leben Ausschau hält, errichtet erneut die medizinische Rampe, hinter der Mord und Totschlag lauern.

Ich verneige mich vor dem qualvollen Tod der Kinder. Schon lange ist ihnen die Erde leicht, der wir sie jetzt übergeben.